

DAS KLEINE ZIGARRENHANDBUCH

– NUR FÜR GENIEßER –

HERAUSGEGEBEN VOM

BUNDESVERBAND DER ZIGARRENINDUSTRIE E.V.

Vorwort

In unserem kleinen Zigarrenhandbuch finden Sie alles Wissenswerte über eine der schönsten Nebensachen der Welt: die Zigarre. Dieses Handbuch vermittelt Ihnen einen Überblick über die lange Geschichte des ältesten Tabakprodukts der Welt. Es gibt Ihnen eine kurze Einführung in den gesamten Herstellungsprozess der Zigarre vom Tabakanbau bis zur Lagerung. Für alle angehenden Aficionados und Aficionadas gibt es zudem eine Darstellung der gängigsten Formate und eine kurze Anleitung für den richtigen Genuss der Zigarre.

Wir wünschen eine anregende Lektüre –
mit genussvollen Grüßen

Ihr Rainer Göhner
Vorsitzender des Bundesverbands der Zigarrenindustrie e.V.

Bonn, im Mai 2010

Inhalt

| | |
|--------------------------------------|----|
| 1. Die Geschichte | 4 |
| 2. Die Anbauggebiete..... | 5 |
| 3. Der Tabak..... | 6 |
| 3.1 Die Tabakpflanze..... | 6 |
| 3.2 Der Anbau..... | 6 |
| 3.3 Die Ernte..... | 7 |
| 3.4 Die Verarbeitung..... | 8 |
| 3.5 Die wichtigsten Anbauländer..... | 10 |
| Brasilien | 10 |
| Deutschland..... | 11 |
| Kuba..... | 11 |
| Indonesien | 11 |
| Dominikanische Republik | 11 |
| Kamerun | 11 |
| Kolumbien | 11 |
| Mexico | 12 |
| USA | 12 |
| Ecuador..... | 12 |
| Honduras | 12 |
| Nicaragua..... | 12 |
| Weitere Anbauggebiete | 12 |
| 4. Die Herstellung | 12 |
| 4.1 Die Einlage..... | 12 |
| 4.2 Das Umblatt..... | 13 |
| 4.3 Das Deckblatt | 13 |
| 4.4 Das Rollen..... | 14 |
| 5. Die Formate | 15 |
| 6. Der Genuss der Zigarre..... | 18 |

1. Die Geschichte



Das Zigarrenrauchen ist die älteste Form des Tabakgenusses. Schon die Azteken und die Maya, die den Namen „Ciquar“ – „etwas Brennbares, das gut schmeckt und gut riecht“ – prägen, kennen und schätzen die Zigarre. „Die Zigarre haben die Götter erfunden, um sich selbst in ganz besonderem Maße den Tabakgenuß zu schenken. Jedesmal, wenn es blitzt und donnert, schlagen die Götter Feuer, um sich eine Zigarre anzuzünden.“

Die Zigarre stellt in vielen Kulturen weltweit ein besonderes Gut dar. Die Friedenspfeife der amerikanischen Indianer und der religiöse Tabakgebrauch der afrikanischen Bantu- oder Yorubavölker zeugen davon.



Kolumbus ist es, der im Oktober 1492 auf einer der Bahama-Inseln, dem heutigen San Salvador, die Welt des

Tabakgenusses für Europa entdeckt. Die Ureinwohner nennen die brennende Blattrolle in ihrem Mund „Tabago“. Sprachliche Verwechslungen führen dazu, dass aus dem Begriff „Tabago“ später das Wort „Tabak“ entsteht.

1519 gelangen die ersten Tabakblätter nach Europa, anfänglich als Heilmittel. Der französische Gesandte am Hofe zu Lissabon, Jean Nicot, zählt damals zu den berühmtesten Tabakheilkundigen. Selbst heute kennen fast alle Menschen noch seinen Namen. Nikotin, die wissenschaftliche Bezeichnung des in der Tabakpflanze enthaltenen Alkaloids, ist nach dem Gesandten benannt.

Erst 1541 gründet der Spanier Demetrio Pela in Kuba die erste Zigarrenfabrik. Fast 200 Jahre später entsteht in Sevilla 1720 die erste europäische Zigarrenfabrik unter dem Namen „La Corona“. Populär wird der Rauchgenuss in Europa erst Mitte des 16. Jahrhunderts. Der Brite Sir Walter Raleigh steht für eine ganze Generation, die sich am Pfeifenrauchen erfreut. Puritanische Gesinnung macht dem Tabak seine gesellschaftliche Bedeutung anfangs zwar noch schwer, aber schon bald erhält der Tabak Unterstützung von ungeahnter Seite.

1679 führt Ludwig XIV. in Frankreich die Tabaksteuer ein. Trotz Steuer wächst die Schar der Tabakfreunde schnell – insbesondere in Deutschland. Friedrich Wilhelm I. und sein Tabakkollegium werden mächtige Förderer dieses Genußmittels in Preußen.

Der Kaufmann Heinrich Schlottmann, der in Sevilla das Zigarrenmacherhandwerk als erster Deutscher erlernt, gründet im Jahr 1788 in Hamburg die erste Zigarrenfabrik Deutschlands. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts findet die Zigarre hierzulande immer mehr Liebhaber. Ab Mitte des Jahrhunderts entstehen schnell weitere Produktionsstätten. Bremen, der südliche Schwarzwald, Thüringen und Ostwestfalen entwickeln sich zu Zentren des Zigarrenmacherhandwerks.

Vor allem in der Stadt Bünde boomt die Produktion für die folgenden 100 Jahre. Deutschland hat seine Zigarrenstadt. Doch der Siegeszug der Zigarre hat auch Grenzen. Mit dem unter den Nationalsozialisten eingeführten Maschinenverbot und dem rasanten Aufstieg der Zigarette setzt ein Schrumpfungsprozess ein. Die deutsche Zigarrenindustrie verliert sukzessive an wirtschaftlicher Bedeutung.

Diese Entwicklung lässt sich exemplarisch an der Stadt Bünde ablesen. Von den einstmalen



etwa 250 Zigarrenunternehmen der Stadt haben nur drei Familienunternehmen überlebt, die nun die große Tradition der Zigarrenherstellung ins 21. Jahrhundert führen.

2. Die Anbauggebiete

Zigarrentabak ist ein hochwertiges Naturprodukt. In seiner 500-jährigen Geschichte hat der Zigarrentabak einige der fruchtbarsten und landschaftlich reizvollsten Regionen erobert. Anbauggebiete der Welt sind: die Nordküste Sumatras, den Nordosten Brasiliens und den Westzipfel Kubas.

Eines der legendärsten Anbauggebiete, das „Vuelta Abajo“ nimmt gerade einmal 2 Prozent der Fläche Kubas ein. Die brasilianische Region Mata Fina in Bahia verschwindet fast auf der



Lankdarte, wenn man sich die Karte Brasiliens ansieht. Auch in Sumatra wächst das Deli-Sandblatt nur auf einem kleinen Landstrich.

Heute bauen Tabakpflanzer auf allen Kontinenten Zigarrentabak an. Aber auch wenn Kolumbien, Honduras, Mexiko, die Dominikanische Republik oder Java hervorragende Zigarrentabake hervorbringen, bestehen ideale Voraussetzungen für den Anbau eigentlich nur in Kuba, Sumatra und Bahia (Brasilien). Dort herrschen durchschnittliche Temperaturen von 27 Grad Celsius, eine hohe Luftfeuchtigkeit und es gibt den notwendigen fruchtbaren sowie sandhaltigen Boden.

Anbaugebiet, Boden und Klima bestimmen die Qualität des Tabaks. Diese Kriterien entscheiden letztlich darüber, ob der Tabak mild oder voll schmeckt. Die Tabaksorte – hell oder dunkel – ist für die Qualität des Tabaks hingegen unerheblich.



3. Der Tabak

3.1 Die Tabakpflanze

Der Tabak gehört zur Familie der Nachtschattengewächse. Gemeinsames Kennzeichen dieser Gewächse ist ihr Gehalt an Alkaloiden; beim Tabak Nikotin. Die bekanntesten Tabakarten stellen „Nicotiana Tabacum“ und „Tabacum Rusticum“ dar.

3.2 Der Anbau

Ein Gramm Tabak Saatgut enthält etwa 10.000 Körner. Eine Tabakpflanze produziert zwischen fünf und 20 Gramm Saatgut. Bringt man etwa 35.000 bis 40.000 Körner per Hektar aus, lässt sich hierzu Pflanzgut für drei Hektar gewinnen.

Nach Ablauf der Wachstumsperiode wiegen die Tabakpflanzen ca. zwei Kilogramm. Die Tabakpflanze ist damit unter den einjährigen Pflanzen diejenige mit der größten Gewichtszunahme in einer Zeitspanne von nur fünf bis sieben Monaten.

Etwa 800 Pflänzlinge säen die Tabakpflanzer pro Quadratmeter in einem geschützten Saatbeet aus. In den meisten Ländern wachsen die Saaten unter regelmäßiger Bewässerung und mit Tuchbespannung vor zu starker Sonnenbestrahlung geschützt heran. Erst nach etwa sechs bis acht Wochen erfolgt das Umpflanzen auf freie Felder. Entsprechende Vorbereitung und Düngung der Tabakfelder entscheiden häufig über den Ertrag und die Qualität des Tabaks.



In Brasilien bauen Tausende von Pflanzern auf kleinen Parzellen Tabakpflanzen in Gartenkulturen an. Man betreibt einen ständigen Fruchtwechsel. Die Felder auf Sumatra hingegen haben Plantagenausmaße. Die Bebauung dieser Felder erfolgt in einem sogenannten achtjährigen Rotationsverfahren. Der Boden ist auf diese Art und Weise regenerationsfähiger und auch resistenter gegen Schädlingsbefall.

3.3 Die Ernte



„Der Anbau von Tabak ist von allen Anbaumethoden die komplizierteste“, schrieb schon vor langer Zeit der kubanische (Zigarren-)Gelehrte Garcia Calló. Diese Feststellung trifft in besonderer Weise auch auf die Ernte zu. Entsprechend ihrem Reifegrad werden die einzelnen Blätter „auf den Tag genau“ gepflückt. Die Ernte erfolgt meist in den frühen Morgenstunden, um die Blätter besser brechen zu können.



Jede Pflanze hat sieben Triebe mit etwa 30 Blättern. Generell ist die Qualität der unteren Blätter die beste. Die aromastoffreichen untersten Blätter des Tabaks, die sogenannten Sandblätter, sind daher als Deckblätter besonders begehrt. Die obersten beiden Lagen verwenden die Tabakpflanzer – zumindest auf Sumatra und Kuba – für Qualitätstabak

nicht. Insbesondere die Deckblätter der Zigarren, die die äußere Umhüllung bilden, dürfen keinerlei Beschädigung aufweisen.

Die Ernte des Tabaks hängt von der Reife der Blätter ab. Eine Tabakpflanze reift von unten nach oben. Die Ernte erfolgt in einem Rhythmus von sechs bis acht Wochen. Die Tabakpflanzer ernten die Tabakblätter dementsprechend meist blattweise.

Die brasilianischen Pflanzer der Mata Fina schneiden die ganzen Pflanzen mit dem Stengel ab und trocknen sie. Dies garantiert eine Nachversorgung mit Nährstoffen. Zwar ernten die Pflanzer auf diese Weise weniger geschmeidige Deckblätter, doch besticht dieser „Bauerntabak“ durch seine Urwüchsigkeit und Klarheit im Geschmack.



Die Methoden zur maschinellen Ernte haben sich in den USA und auch in Europa bei entsprechend großen Flächen durchgesetzt.

3.4 Die Verarbeitung

Auftrocknung

Die Tabakbauern fädeln zum Trocknen die gepflückten Blätter in der Regel auf Schnüre auf. Dies geschieht heute vielfach mit einer Tabakeinfädelmaschine. Die so aufgereihten Blätter (Bandelier) hängen die Bauern danach in Trockenschuppen auf. Zigarrentabake werden entweder luftgetrocknet („air-cured“) oder unter Zuhilfenahme offener Holzfeuer getrocknet („fire-cured“). Hierbei vollziehen sich für den Genuß die entscheidenden chemischen Veränderungen.

Durch die Lufttrocknung erhalten die „grünen“ Tabakblätter ihre bräunliche Färbung. Die



langsame Lufttrocknung führt dazu, dass die im Tabak enthaltenen Kohlenhydrate veratmet werden. Die Holzbefuerung beeinflusst vor allem Farbe, Geschmack und Elastizität des Blattes.

Fermentation

Nachdem die Tabakbauern in einem ersten Schritt Deck- und Einlageblätter sortiert haben,

beginnt der Vorgang der Fermentation. Aufgestapelt in riesigen Haufen von etwa zwei Meter Höhe und vier Meter Breite baut der Tabak durch Selbsterhitzung und verschiedene Vorgänge Eiweißstoffe, Zucker und Nikotin ab, gleichzeitig entstehen die für das Aroma wichtigen ätherischen Öle.



Die Temperatur darf in der Regel bei Sumatra-Sandblättern 52 Grad Wärme nicht überschreiten, bei brasilianischen Tabaksorten liegt sie bei rund 60 Grad. Die Fermentationsdauer liegt bei vier bis acht Monaten.

In dieser Zeit schichten die Tabakbauern die Stapel mehrmals um. Auf Sumatra legt man in vier verschiedenen Phasen jeweils zwei Stapelmen, so dass auf gleicher Grundfläche immer doppelt so hohe Fermentationsstapel entstehen. Die Feinheiten des Fermentationsprozesses sind wertvolle Betriebsgeheimnisse, die oft zum Aufstieg und Fall von Tabakmarken geführt haben.

Die wesentlichen Merkmale bei Zigarren-Rohtabaken sind noch einmal zusammenfassend:

| | |
|---------------------|--|
| Trocknung: | „Air-cured“ (Lufttrocknung), natürliches Verfahren/ „Fire-cured“ (Feuertrocknung) |
| Fermentation: | stapelfermentiert, natürliches Verfahren |
| Fermentationsdauer: | vier bis acht Monate |
| Färbung: | braun bis dunkelbraun |
| Hauptrauchstrom: | alkalische Reaktion |

Die Zigarrentabake liefern den „alkalisch reagierenden Rauch“, der die Ansprüche der Raucher ohne Inhalieren voll erfüllt.

Sortierung

Nach der Fermentation startet ein in mehreren Stufen gegliedertes Sortierverfahren, das sich nach den Farbnuancen, der Größe und Dicke der Blätter richtet. Auch die spätere Verwendung als Deckblatt, Umblatt oder Einlagetabak spielt bei der Sortierung eine wichtige Rolle.

Verpackung/Verballung

gut mit anderen Zigarrentabaken. Die Zigarrenhersteller aus dem Bahia-Gebiet sortieren ihre Spitzen-Brasil-Tabake nach der Distriktaufteilung.

Deutschland

Deutscher Tabak zeichnet sich durch einen geringen Nikotingehalt, milden Geschmack und leichtes spezifisches Gewicht aus. Anbaugebiete liegen in Baden-Württemberg, der Pfalz und der Uckermark. Die Zigarrenhersteller verwenden deutsche Tabake als Einlage oder Umblatt und brauchen den qualitativen Vergleich mit tropischen Tabaken nicht zu scheuen.

Kuba

Das tropisch-schwüle Klima begünstigt den Wuchs der hocharomatischen und nikotinreichen Blätter des Havanna-Tabaks. Die bekanntesten Sorten sind „Vuelta Abajo“, „Remedio“ und „Partida“; der „Vuelta Abajo“ gilt als der kostbarste Havanna-Tabak. Sein Deckblatt ist besonders elastisch und weist kleine Flecken auf. Die Asche ist feingrau.

Indonesien

Bei den Indonesien-Tabaken unterscheidet man zwischen Sumatra- und Java-Tabaken. Aufgrund seiner hervorragenden Qualität gilt das Sumatra-Sandblatt als kostbarstes und teuerstes Deckblatt der Welt. Die Blätter des Sumatra-Tabaks sind hellbraun und sehr geschmeidig. Auch Java-Tabake eignen sich als Deckblatt, werden jedoch bevorzugt zur Zigarreneinlage und als Umblatt verwendet. Zwei Sorten sind besonders bekannt: „Vorstenland“ mit einem leicht nussigen Geschmack und „Besuki“. Die Farbskala reicht von braungrau bis dunkelbraun.

Dominikanische Republik

Domingo-Tabak wird vorwiegend als Zigarreneinlage verwendet und eignet sich besonders gut für Mischungen.

Kamerun

Kamerun-Tabake sind geschmeidig, von heller Farbe und besitzen eine gute Glimmfähigkeit und Aschenbildung.

Kolumbien

Der Kolumbien-Tabak kommt hauptsächlich aus dem Distrikt Carmen, daher auch der Name des Tabaks. Diese Tabake weisen einen etwas erdigen Geschmack auf, die Farbe reicht von tabakbraun bis zu dunklen Tönungen.

Mexico

Mexiko-Tabak verfügt über große schwarz-graue Blätter, die beim Abbrennen eine außergewöhnlich weiße Asche hinterlassen. Der Tabak gilt als besonders würzig. Qualitativ hochwertige mexikanische Deckblätter kommen ausnahmslos aus Veracruz.

USA

Bei den US-Tabaken sind drei Gebiete für Zigarillo- und Zigarrentabakanbau bekannt: Connecticut, Florida und Virginia. Virginia wird jedoch in fast allen Tabakanbau betreibenden Ländern der Welt, so auch in Deutschland, angebaut. Man unterscheidet zwischen hellem und dunklem Virginia.

Ecuador

Ecuador baut sogenannte Connecticut-Deckblätter an, die von Zigarrenherstellern unter anderem in der Dominikanischen Republik weiter verarbeitet werden.

Honduras

Das Klima in Honduras ist dem kubanischen Klima ähnlich. Sowohl im Norden, im Tal von Sula, als auch im Süden in der Region um Danlí und Tegucigalpa, wird Tabak angebaut. Mild und erdig ist hier der Tabak, der Deckblatt-Tabak ist ölig und schwer, ganz im kubanischen Stil.

Nicaragua

Exilkubaner brachten den Tabak nach Nicaragua. Den erdigen, pfeffrigen Nicaragua-Tabak züchten die Tabakbauern aus kubanischer Saat. Dank des tropischen Klimas und sehr guter Böden besitzen nicaraguanische Tabake höchste Qualität.

Weitere Anbauggebiete

Kleinere Anbauggebiete für Zigarrentabak finden sich noch in Panama und Paraguay.

4. Die Herstellung

4.1 Die Einlage



Die Einlage setzt sich aus verschiedensten Tabaksorten zusammen. Die jeweiligen Mischungen gelten als Geheimnis der Zigarrenhersteller, da sie wesentlich den Geschmack bestimmen.

In einem aufwändigen Prozess entrippen und zerkleinern die Zigarrenhersteller sorgfältig die Tabakblätter. Neben der „gerissenen“ Einlage (Shortfiller) verwenden Zigarren-Spezialitäten auch eine Einlage aus ganzen entrippten Tabakblättern (Longfiller); bei dieser Herstellungsmethode werden die Blatthälften in ihrer ganzen Länge zum Wickel geformt.

4.2 Das Umblatt



Zigarrenhersteller benutzen als Umblatt ein Tabakblatt bzw. einen Teil davon, um die Einlage damit zu „umwickeln“. Das Umblatt muss besonders elastisch und kräftig sein, hier haben sich insbesondere Java-Tabake bewährt. Das Umblatt mit Einlage bezeichnen die Hersteller als „Wickel“.



Auch Bandtabak eignet sich meistens als Umblatt. Dabei benutzen die Hersteller kleingemahlene Tabakteilchen, die in der Produktion mit Bindemitteln versehen auf einem Stahlband zu Bandtabak ausgewalzt werden. In der Fachsprache bezeichnen die Hersteller Bandtabak auch als rekonstituierten oder homogenisierten Tabak.

4.3 Das Deckblatt



Das Deckblatt, die äußere Umhüllung von Einlage und Umblatt, stellt einen entscheidenden Geschmacks- und Aromaträger dar. Die Deckblätter beeinflussen aber auch maßgeblich Aussehen und Glimmfähigkeit von Zigarren.

Wesentliche Ansprüche an das Deckblatt sind einwandfreie Farbe und Fehlerfreiheit. Deckblätter mit Farbdifferenzen bewerten die Hersteller als „Fehlfarbe“. Auftretenden Unregelmäßigkeiten in der Farbe treten die Hersteller durch Farbmattierung entgegen. Dieses Verfahren unterstützt außerdem die Glimmfähigkeit der Zigarre. Die Tabakverordnung verlangt, dass farbmattierte Produkte, wenn die Hersteller zugelassene Farbstoffe einsetzen, auf der Packung zu kennzeichnen sind.

Nach Farbe und Ursprungsland differenzieren die Hersteller zwischen zwei bedeutenden Deckblatt-Tabaken: Sumatra (hell) und Brasil (dunkel). Beide Deckblatt-Tabake sind zu Gattungsbegriffen für helle und dunkle Zigarren geworden. Eine Sonderstellung nimmt der kubanische Tabak (Havanna-Deckblatt) ein.

4.4 Das Rollen

Hand- und maschinengerollte Zigarren



Das Wickeln, das Zusammenfügen von Einlage und Umblatt und das Rollen des Deckblattes um den Wickel, erfolgten jahrzehntelang ausschließlich per Hand. Entsprechend gering war die Herstellungszahl pro Stunde. Etwa 30 Stück können geübte Hände

durchschnittlich in einer Stunde „rollen“. Erst in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts entwickelten Techniker Maschinen zum Wickelmachen und Überrollen.



Die heutige Produktion setzt auf technisch hochentwickelte Maschinen. Diese erbringen eine Minutenleistung von 15 bis 200 Stück (zum Vergleich: Maschinen zur Zigarettenherstellung produzieren bis zu 20.000 Stück pro Minute). Neben der Beschleunigung des Herstellungsprozesses kommt die maschinelle Fertigung der gleichmäßigen Qualität zugute. Trotz modernster Technik bleibt die Herstellung von

Zigarren aber sehr arbeitsintensiv. Der Lohnanteil beträgt, gemessen am Produktionswert, etwa 40 Prozent.



Zigarren-Pressung

Zur besseren Formgebung werden die fertigen und nach Farben sortierten Zigarren gepresst (Sattel- oder Spiegelpressung).

Daneben gibt es ungespreste Zigarren, die als Roller bezeichnet werden.

Die Verpackung



In der Verpackung von Zigarren gibt es standardisierte Mengenbezeichnungen, die immer von 1.000 Stück = 1 Mille ausgehen. Kleinere Mengen werden in Brüchen ausgedrückt:

5 Stück = $1/200$

10 Stück = $1/100$

20 Stück = $1/50$

25 Stück = $1/40$

50 Stück = $1/20$

100 Stück = $1/10$



Zu hochwertigen Produkten gehören hochwertige Verpackungsmaterialien. Die Hersteller setzen bei den Verpackungen auf Holz (Zeder, Gabun, Pappel), Blech, Karton, Glas, Keramik oder Kunststoff. Für Einzelpackungen nutzen die Produzenten Leichtmetallhülsen, sogenannte Tubos oder auch Tubes, die teilweise mit Zedernholz ausgelegt sind. Aber auch Glas- und Kunststoffröhrchen sind gebräuchlich.

5. Die Formate

Die Formate führen meist spanische Namen oder werden nach ihrem Aussehen bezeichnet. Je nach Geschmack, Zeit, Anlass und Sympathie lässt sich zwischen diesen Grundformen wählen. Zu den bekanntesten Formaten gehören „Corona“, „Panatela“, „Robusto“, „Churchill“ und „Lonsdale“. Darüber hinaus existieren noch weitere, jedoch weniger gebräuchliche Formate. Im Marketing spielen deshalb die Formate eine wichtige Rolle – auch in der Differenzierung gegenüber anderen Tabakprodukten.



Double Corona, ca. 7 5/8 x 49 (194 x 19,5 mm)



Churchill, ca. 7 x 47 (178 x 18,6 mm)



Lonsdale, ca. 6 1/2 x 42 (165 x 16,7 mm)



Torpedo, ca. 6 1/8 x 52 (156 x 20,6 mm)



Panatela, ca. 6 x 38 (152 x 15,1 mm)



Corona, ca. 5 1/2 x 42 (142 x 16,7 mm)



Robusto, ca. 5 x 48 (127 x 19,8 mm)



Half Corona, ca. 4 x 40 (102 x 15,9 mm)



Zigarillo, ca. 4 1/8 x 29 (106 x 11,5 mm)

6. Der Genuss der Zigarre

Wie genießt man eine gute Zigarre?

Ganz einfach: man nimmt sich Zeit. Den Alltag vergessen und bewusst den Geschmack wahrnehmen – so lautet dabei das Motto. Alles weitere, was für den Genuss einer Zigarre zu beachten ist, verraten die nächsten zwei Seiten.

Die Geschmacksrichtungen

Wer noch niemals Zigarren geraucht hat, sollte sich die Lust des Ausprobierens gönnen. Es empfiehlt sich, mit milden Sumatra- oder Brasil-Zigarren zu starten. Dunkle Tabake sind nicht unbedingt kräftig und helle nicht unbedingt leicht. Der Vergleich von Rotwein zu Weißwein bietet sich an: Beide können ebenfalls leicht oder kräftig sein, und trotzdem sind ihre Geschmacksrichtungen ganz unterschiedlich. Und auch sonst ist es wie beim Wein: Der persönliche Geschmack entscheidet. Zu beachten gilt: Die Zigarre sollte glatt und von feiner Struktur und gleichmäßiger Farbe sein.

Façons/Größen

Klein anfangen heißt es, denn die großen Zigarren bedürfen einer gewissen Raucherfahrung. Das hat weniger mit einer vermeintlichen Stärke des Aromas zu tun. Vielmehr fällt es leichter, langsam zu rauchen, wenn der erste Kontakt mit Zigarren nicht allzu lange dauert. Denn der Geschmack entwickelt sich optimal, wenn der Genießer nur etwa einmal pro Minute zieht – und das fällt vielen „Anfängern“ etwas schwer. Schritt für Schritt „erschmecken“ sich die größeren Formate am besten!

Inhalieren

Höchsten Tabakgeschmack und -genuss bieten Zigarren dann, wenn nicht inhaliert wird. Nur Gaumen und Nase können die Nuancen erforschen, die die vielfältigen Tabakaromen bieten.

Rauchen

Häufig wird von Rauchern, die sich erstmalig für Zigarren entschieden haben, aufgrund alter Gewohnheiten zu hastig und zu heiß geraucht. Das sollten Sie unbedingt vermeiden. Zu heißes Rauchen beeinträchtigt den Geschmack. Für das „kühle“ Rauchen und den dadurch erhöhten Genuss ist es wichtig, die Glut und das Glimmen durch die Erhaltung der Asche zu schützen. Und auch die Asche hat durchaus mit der Geschmacksentwicklung der Zigarre zu tun, also bitte nicht zu früh abstreifen.

Aufbewahren

Keinesfalls dürfen Zigarren in der Nähe von Heizkörpern gelagert werden. Zu Hause empfiehlt sich eine kühle Aufbewahrung bei 15 bis 20 Grad Celsius. Zigarren-Liebhaber bringen ihre Zigarren, insbesondere Long-Filler, in einem Humidor (Klimabox) unter.

Tipps für Gastronomen

Zigarren als Krönung eines feinen Dinners, zu Kaffee und Cognac oder Cocktails stehen in vielen gastronomischen Betrieben längst auf der Karte. Bestimmend für den Erfolg dieses kleinen Zusatzgeschäftes, welches oftmals eine längere Verweildauer des Gastes und damit auch einen höheren Konsum von Getränken mit sich bringt, sind Auswahl, Lagerung und Präsentation der Zigarren.

So unterschiedlich die Gäste, so verschiedenartig auch deren Geschmäcker. Eine abgestimmte Mischung verschiedener Zigarrenformate und -marken sollte zur Auswahl bereit liegen. Als gängige Formate empfehlen sich Churchill, Corona und Robusto. Sowohl starke Havana-Zigarren, als auch leichtere Zigarren mit dominikanischen oder indonesischen Tabaken sollten den Grundstock bilden. Erste Adresse für die Zusammenstellung des Zigarrenangebotes ist der Tabakfachhändler vor Ort, der nach eingehender Beratung ein maßgeschneidertes Sortiment zusammenstellt.

Erfahrene Sommeliers servieren ihren Gästen die brennende Zigarre abgelegt in einem sauberen Aschenbecher. Für ein eventuelles Wiederanzünden reicht der Sommelier ein Fidibus oder Gasfeuerzeug. Zur Abrundung des Genusserlebnisses bleibt es dem Sommelier dann übrig, ein auf die Zigarre abgestimmtes Getränk empfehlen.

Und dann bleibt nur noch eines: Lehnen Sie sich zurück, widmen Sie sich ganz dem Moment und genießen Sie Ihre Zigarre!

7. Impressum

Bundesverband der Zigarrenindustrie e.V.
Gotenstraße 27
53175 Bonn
Tel.: (0228) 36 40 26
Fax: (0228) 36 16 59
V.i.S.d.P. Rainer Göhner (Vorsitzender)